

## **1. Einleitung**

Als ich mein Studium der Sozialen Arbeit an der Alice-Salomon-Hochschule begann war eines für mich klar – „so international wie möglich“ musste es sein. Meine Ambitionen waren daher bereits früh groß, bei Praktika im Ausland Einblicke in Arbeitsweisen und Problemstellungen zu erhalten, die über die Grenzen Deutschlands hinausgehen. So organisierte ich vor meinem einsemestrigen studienbegleitenden Praktikum bereits kleinere, einmonatige Praktika in Armenien und Nepal und erlangte dabei erste Erfahrungen in den Bereichen Gender-basierter Gewalt und LGBT-Advocacy. Die Freude war daher immens groß, als ich eine Zusage für ein Praktikum bei „Partners in Sexual Health“ (*PSH*) in Kapstadt, Südafrika erhielt, für das ich darüber hinaus eine Förderung des DAAD für 3 ½ Monate erlangte.

Die lokal gegründete NRO beschäftigt sich vornehmlich mit der Implementation von KlientInnen-zentrierten Diensten um das Thema sexuelle und reproduktive Gesundheit in marginalisierten und ländlichen Gebieten mit einem besonderen Fokus, aber nicht exklusiv beschränkt auf Kinder und Jugendliche. Neben der Administrationpräsenz in Kapstadt, in der ich hauptsächlich tätig war, gibt es so noch einige Büros vom Millionen-Township Khayelitsha bis hin zur im zentralen Karoo liegenden Kleinstadt Beaufort West. Projekte umfassen dabei eine Spanne von einfachen Haus-zu-Haus HIV/AIDS-Tests über lokale Jugendkliniken bis hin zur Gestaltung und Durchführung von Workshops mit SexworkerInnen.

## **2. Ankunft und WG-Leben**

Nach langen Vorbereitungen in Berlin war es dann endlich soweit und die Reise konnte im September 2015 losgehen. Am Flughafen wurde ich von zweien meiner KollegInnen begrüßt und abgeholt, die mich dann in das Studierendenviertel Observatory zu meiner in Deutschland organisierten Wohnung brachten. In der Siebener-WG fand ich mich direkt gut ein und konnte viele neue Erkenntnisse über das Studierenden- und Arbeitsleben meiner MitbewohnerInnen sammeln. Besonders schön war es dabei, dass vier meiner MitbewohnerInnen in Südafrika in unterschiedlichsten Gebieten groß geworden sind und ich so direkt eine gute Vorstellung der Struktur Kapstadts und des politischen Status Quos erhalten konnte. Diese sollte sich bei gemeinsamen Kochabenden im Austausch mit den anderen Mietern aus Zimbabwe und Kanada über die Zeit noch erweitern und hat mir bis zum Ende meines Aufenthalts besonders geholfen, meine Perspektive auf Kapstadt und Südafrika von einer europäisch geprägten auf eine internationale zu erweitern.

## **3. Interviews und Autofahrten ins Karoo – die Arbeit mit KlientInnen und Organisationen**

Meine Arbeit beschränkte sich zunächst auf die Weiterentwicklung eines Projekts zum Empowerment von Betroffenen von Menschenhandel aus der Sex Work Community. Diese Arbeit sollte sich als sehr facettenreich herausstellen, da sich Zielsetzungen oft verschoben.

Dabei veränderte sich die Perspektive meiner Arbeit von einer praxisorientierten Beobachtung und Entwicklung eines bestehenden – zur forschungsorientierten Konzipierung neuer Projekte. Der Grund für diese Fokusveränderung waren Förderungsgelder, die nicht für das bestehende Projekt weiter investiert – sondern in die Entwicklung eines neuen Projektes mit besonderem Fokus auf die kommerzielle sexuelle Ausbeutung Kinder und Jugendlicher fließen sollte. Da bis heute im südafrikanischen Kontext keine Projekte mit diesem distinktiven Fokus auf nationaler Ebene bestehen, wurde mir so aufgetragen, einen Projektvorschlag zu verfassen, der effektiv Quellen kommerziellen Kindermisbrauchs identifiziert und bekämpft. Dazu holte ich Erfahrungswerte anderer im Feld aktiver Organisationen ein, begleitete unsere Outreach-Teams in ländlichen Einsatzgebieten bei ihrer Arbeit und hielt sowohl mit KlientInnen als auch mit den Teams Treffen ab und befragte sie dabei zu ihrer Einschätzung von Quellen und Auswirkungen von sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche. Des Weiteren konnte ich als Repräsentant meiner Organisation an Konferenzen und offiziellen Veranstaltungen Teil nehmen, die sich mit Menschenhandel und der Online-Distribution von Pornografie Minderjähriger sowohl aus einer humanitären als auch legislativen Perspektive beschäftigten. Die dort gesammelten Erfahrungen zeigten mir besonders die Dynamik eines politisch geprägten Prozesses auf, der auf einer zivilgesellschaftlichen Basis von unterschiedlichen Moralvorstellungen geprägten Lobbying-Organisationen geformt wurde. So konnte ich beispielsweise auf einer Konferenz um das Thema Menschenhandel in südlichen Afrikanischen Staaten Einblicke einer stark christlichen Herangehensweise zur Begegnung von damit verbundenen Herausforderungen erlangen, während ich mit *PSH* eine glaubensunabhängige, menschenrechtsorientierte Organisation vertrat. Dabei beobachtete ich eine Kollision von Lösungsansätzen vorliegender Problemstellungen, die die Arbeit mit KlientInnen bis hin zur Verhandlung mit politischen Institutionen betraf.

Neben einem Forschungsbericht Ende 2015 war das Endergebnis meiner Arbeit ein Projektvorschlag zur Adressierung von Instabilität begünstigenden Faktoren im Familienumfeld von Kindern und Jugendlichen in Beaufort West, der sich speziell mit der Prostituierung Minderjähriger beschäftigte. Über meine reguläre Arbeit bei *PSH* hinaus engagierte ich mich bei der Organisation „Sex Workers Education & Advocacy Taskforce“ (*SWEAT*). Ich hatte dort die Gelegenheit, einige Male in der Woche für einige Stunden mit KlientInnen aus der Sex Work Community Lebensläufe zu erstellen, die auf dem System der NRO jederzeit zugänglich gespeichert wurden. Diese Art von Arbeit stellte einen sehr guten praxisorientierten Gegenpol zu meinen theoretischen Tätigkeiten bei *PSH* dar und erweiterte meinen professionellen Horizont in einem Bereich, in dem ich zuvor noch keine Erfahrungen sammeln konnte. Besonders gut gefallen hat mir dabei das direkte Feedback von KlientInnen. So war es oft eine sehr befriedigende Erfahrung, nach einigen Stunden der Gesprächsführung und Rekonstruktion von Daten, Arbeitsstellen und Weiterbildungsteilnahmen vor einem mehrseitigen Dokument zu sitzen, das KlientInnen oft zum ersten Mal ihre professionellen Ressourcen gebündelt aufzeigte. Die Reaktion war somit in allen Fällen sehr positiv, was die Tür zu informellen Gesprächen über Alltag und allgemeinen Herausforderungen öffnete. Dies geschah im begrenzten Maße auch während meiner Forschungstätigkeit bei *PSH*. Meine Position in den in Fokusgruppen geführten Interviews war dabei jedoch stets die eines in die Community Eindringenden, da ich die Rolle eines extern Forschenden hatte. Der einzige Zweck der Gespräche war es daher, mir Informationen zu vermitteln.

Meine Gegenleistung blieb dabei stets die abstrakte Wahrscheinlichkeit eines in der Zukunft implementierten Projekts, nicht eine direkt nutzbare Leistung in Form eines Lebenslaufs. Trotz der Tatsache, dass die Gespräche im Feld stets vom lokalen Team begleitet und moderiert wurden machte sich der Unterschied deutlich bemerkbar. Dieser direkte Kontrast führte zu einer Rollenreflexion, die ich in zukünftigen Arbeitskontexten nutzen werde um einen direkteren Zugang zu KlientInnen zu schaffen.

#### **4. Hiken und Wellenreiten – Freizeit in und um Kapstadt**

In meiner Freizeit entdeckte ich gemeinsam mit lokalen und internationalen FreundInnen Kapstadt. Ich hätte mir für mein Praktikum dabei keinen besseren Zeitpunkt aussuchen können. Der Frühling war zu meiner Ankunft bereits in vollen Zügen und das gute Wetter lud von Anfang an ein, Gebiete in und um Kapstadt zu erkunden, auf den Devil's Peak und Tafelberg zu klettern, Sonnenuntergänge auf dem Signal Hill zu erleben, sich am Boulders Beach mit Pinguinen zu sonnen oder sich in Muizenberg an der Surfer's Corner an den Wellen zu versuchen. Nach Abschluss meines Praktikums habe ich zudem meinen Rucksack geschnürt und zwei Wochen auf der Garden Route, der Süd- bis Süd-Ost-Küste Südafrikas verbracht. Von Backpacker zu Backpacker tingelnd lernte ich so schnell andere Reisende kennen und ging mit ihnen auf einen 14 Kilometer langen Hike an der Küste bei Mossel Bay, sprang von 12 Meter hohen Klippen in Wilderness oder schwamm unter Wasserfällen im Tsitsikamma Nationalpark und in Crystal Pools.

#### **5. Fazit**

Wenn ich nun an meinen Aufenthalt in Südafrika zurückdenke, denke ich besonders an die vielen Begegnungen mit Menschen mit unterschiedlichsten gesellschaftlichen und professionellen Profilen, die es mir neben großartigen persönlichen Erfahrungen ermöglichten, eine differenziertere Perspektive auf die bis heute stark segregierte südafrikanische Gesellschaft zu erlangen.

Zudem konnte ich durch eine direkte Konfrontation mit Auswirkungen einer stark von Kolonialismus und rassistisch motivierten theoretischen Konstrukten der Apartheid betroffenen Gesellschaft ein besseres Verständnis für Konsequenzen weiß-paternalistisch basierter Wertvorstellungen erhalten. Diese Erfahrung werde ich in Auseinandersetzungen mit Rassismus sowohl im deutschen als auch internationalen Kontext- und so aktiver zur Arbeit gegen etablierte Machtstrukturen anwenden können. Kritisch sehe ich dabei, dass ich bei meinem Aufenthalt Gebrauch von einem starken Mobilitäts-Privileg machte. Ich würde die Erfahrung eines Praktikums im Ausland jedoch jeder interessierten Person empfehlen, da es eine großartige Gelegenheit ist, den eigenen professionellen Horizont zu erweitern - idealerweise bei gleicher Zugänglichkeit von „Nord-Süd“ und „Süd-Nord“-Programmen.